

Predigt zum Sonntag vor der Fastenzeit Estomihi, 14.2.2021

Liebe Gemeinde!

Was ist „Glaubwürdigkeit“?

Nehmen wir zum Beispiel zwei Politiker*innen: Da ist der Bibel schwenkenden Donald Trump im Wahlkampf, so als wäre diese die Grundlage seines politischen Handelns. Es ist für mich das Bild einer Unglaubwürdigkeit. Im Kontrast dazu erscheint Angela Merkel meist als sehr nüchtern, ernst, ja kühl sachlich. Doch gerade das wird von Vielen als glaubwürdig empfunden.

Was ist denn nun „glaubwürdig“? Mit einem Satz geantwortet: Hier muss etwas übereinstimmen. Denken, Reden und Handeln müssen eine Einheit bilden. Und warum müssen sie das? Weil Glaubwürdigkeit zu den wichtigsten Elementen des Zusammenlebens zählt. Sie ist ein Grundwert für jede Gemeinschaft. Glaubwürdigkeit ist eine der wichtigsten Verbindungen der Menschen untereinander.

Was nun für jede Gemeinschaft gilt, das gilt nun im besonderen Maß für alle Religionen und Glaubensgemeinschaften. Denn sie haben alle eine Botschaft. Sie predigen, lehren und handeln – und sie werden daran gemessen, ob das alles zusammenpasst. Und das kann immer wieder gehörig schief gehen. Als Beispiele fallen mir da die Missbrauchsskandale ein, aber auch das peinliche Verhalten unserer Kirchen in den Zeiten der Nazi-Diktatur. Da beteten sie nicht ganz selten für diesen furchtbaren Diktator und hatten kein Wort für die verfolgten Juden übrig.

Und nun hören wir heute ein viel älteres, aber geradezu klassisches Propheten- und Gotteswort vom 2. Jesaja. Eigentlich werden da ganz eifrige und nach Gott fragende Menschen von diesem Gott zurechtgewiesen!

1 Rufe laut, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden! 2 Sie suchen mich täglich und wollen gerne meine Wege wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte. Sie fordern von mir Recht, sie wollen, dass Gott ihnen nahe sei. 3 »Warum fasten wir und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib und du willst's nicht wissen?« Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter. 4 Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlagt mit gottloser Faust drein. Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll. 5 Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem man sich kasteit oder seinen Kopf hängen lässt wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet? Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der HERR Wohlgefallen hat? 6 Ist nicht das ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, reiße jedes Joch weg! 7 Heißt das nicht: Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entziehe dich nicht deinem Fleisch und Blut! 8 Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen. 9 Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich. (Jesaja 58,1-9a)

Das ist schon eine gewaltige Rede, liebe Gemeinde, die eine unglaubliche Frömmigkeit geißelt. Reden und Handeln gehen da weit auseinander. Die sozialen Verhältnisse sind skandalös. Da wird die Frage nach Gott nur zu einer anderen Form von Egoismus.

Der Glaube an Gott spielt sich hier bei uns auf der Erde im Alltag ab. Und Glaube und Frömmigkeit sind nie privat. Was ich glaube, denke und bekenne, muss sich im Umgang mit anderen zeigen. Wir verlieren Gott, wenn wir mit den Mitmenschen nicht klarkommen. Doch dann endet die große Gottesrede in einer wunderbaren Aussicht: Geht das Zusammenleben hier auf Erden gut, dann leuchtet uns das Gotteslicht, dann sind wir geheilt, dann sind auch unsere Lebensfragen beantwortet. Dann sind wir bei Gott hier auf dieser Erde.

Wir hier in der Kirche, ein eher kleines, unscheinbares Häuflein, haben mit den großen Sozialproblemen oft nur von fern zu tun. An welcher Stelle fehlt uns vielleicht die Glaubwürdigkeit? Es ist unsere Schüchternheit, fehlende Konfliktfähigkeit und Privatheit unseres Glaubens. Natürlich sind auch wir voller Fragen, oft voller Unruhe, sind gar nicht heil und im Licht der Offenbarung. Diese Zaghaftheit wirkt dann müde, resigniert.

Liebe Gemeinde!

Möglicherweise empfinden Sie vieles anders als ich. Aber unser Glaube steht und fällt mit der persönlichen Glaubwürdigkeit. Sie spielt im großen, gesellschaftlichen und weltpolitischen Leben genauso eine Rolle wie im engeren Bereich der Gemeinde, der Familie, der Freundschaft und Nachbarschaft. Und sie spielt nicht zuletzt für das eigene Seelenleben eine nicht unerhebliche Rolle. Lebe ich mit mir selbst im Frieden? Das wäre noch einmal ein ganz eigenes Thema.

Das Lied 420 aus unserem Evangelischen Gesangbuch fasst das, was Jesaja uns dazu sagt, in fünf Zeilen zusammen: „**Brech mit den Hungrigen dein Brot, sprich mit den Sprachlosen ein Wort, sing mit den Traurigen ein Lied, teil mit den Einsamen dein Haus. Such mit den Fertigen ein Ziel.**“ Wir sollen uns nicht auf das konzentrieren, was wir besitzen oder anhäufen können. Sondern darauf, wo andere uns brauchen. **„Entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut! Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen. Dann wirst du rufen und der Herr wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich!“**

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. A m e n.

Liebe Grüße

Ihr



Pfarrer Thomas Beck